

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1880

68 (10.6.1880)

Durlacher Wochenblatt.

N. 68.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 10. Juni.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
zeilige Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1880.

Zur Reichstagswahl!

Der Wahlaufruf der national-liberalen Partei, welcher Herrn Gottlieb Klumpp, Holzhändler in Gernsbach, als Abgeordneten für den Reichstag empfiehlt, hat die Galle der Landpost und ihrer Patrone in hohem Grad erregt. Es ist dieses zu erklären aus der Erkenntnis, daß dieser Name gegenüber dem Kandidaten der deutsch-conservativen Partei, dem Herrn Oberkirchenrath Mühlhäußer, bei der Mehrzahl der denkenden und freien Wähler den Vorzug erhalten werde.

Hat ja Herr Klumpp alle die Eigenschaften, welche im Wahlaufruf der deutsch-conservativen Partei vom August 1878 damals zu Gunsten des Herrn Kay hervorgehoben und verlangt wurden. — Dieser Wahlaufruf, dessen Verfasser man mit Recht in Herrn Mühlhäußer selbst sucht, sagt wörtlich: „Wähler! wir wollen keinen Staatsangestellten; wir wollen einen Mann aus dem Volk, einen unabhängigen Geschäftsmann, auf dem die schwere Zeit ebenso wie auf uns lastet, der die Bedürfnisse der Arbeiter, die Interessen des Volkes durch die seinigen kennt, und der dieselben voll und ganz vertreten kann und wird.“

Herr Klumpp hat nun alle diese Eigenschaften und nur die eine nicht, welche die deutsch-conservative Partei außerdem fordert, nämlich daß er ihrer Fahne folge. Welch großen Werth diese Partei auf die Gewinnung des Herrn Klumpp für ihre Zwecke legte, geht daraus hervor, daß sie denselben zu ihrer Parteiversammlung eingeladen hat; Herr Klumpp ist dieser Einladung nicht gefolgt.

Herr Mühlhäußer hat hingegen die im Wahlaufruf seiner Partei vom Jahr 1878 geforderten Eigenschaften alle nicht, er ist, wenn nicht Staats-, doch Kirchendiener, er ist kein Mann aus dem Volke, er ist kein unabhängiger Geschäftsmann u. s. f., eine Eigenschaft hat derselbe freilich, er ist, was der Geistliche am wenigsten sein sollte — Parteiführer im politischen Kampfe!

Auch die Versprechungen der deutschen Volkspartei mit ihrem Kandidaten Anwalt Jaas werden keinen denkenden Mann verlocken; denn es sind die alten Phrasen von Freiheit und Erleichterung, welche die Demokratie im Munde führt, die wir in Baden schon einmal theuer genug bezahlen mußten.

Wir wiederholen: der Reichstag bedarf unabhängiger Männer, welche nur dem allgemeinen Wohl dienen, mit den Interessen des Volkes vertraut sind und dem Schutze des Reichs, seiner Verfassung und der bürgerlichen Freiheit ihre Kräfte weihen.

Den Wählern des 9. Wahlkreises kann die Wahl zwischen den verschiedenen Kandidaten nicht schwer fallen, sie werden dem Vaterland und sich selbst am treuesten und besten dienen, wenn sie ihre Stimme dem

Herrn Gottlieb Klumpp, Holzhändler in Gernsbach,
geben und damit Zeugniß ablegen, daß sie freie Männer und gute Patrioten sind!

Durlach den 4. Juni 1880.

Feuilleton.

Wer?

Kriminal-Novelle von Wilhelm Koch.

(Fortsetzung)

Der Gärtner Josef war jetzt an der Reihe.

„Sie sind es hauptsächlich, der den Verdacht auf den Verwalter lenkte,“ hub der Untersuchungsrichter an. „Was veranlaßte Sie hierzu?“

„Ich habe durchaus nichts gegen Herrn Jochem, im Gegentheil, er ist ein ehrenwerther Mann und war sehr freundlich gegen uns Alle; aber es war mir auffallend, daß er gestern Abend, zur selben Stunde, als der Mord begangen worden, in's Gewächshaus ging und offenbar von mir nicht gesehen sein wollte, denn er hielt sich hinter den Lebensbaum-Pyramiden, bis er mich fern glaubte. Als ich nun heute Morgen die gnädige Frau ermordet sah, da wurde ich zornig und die Worte fielen mir so aus dem Munde.“

„Also er suchte sich vor Ihnen zu verbergen?“

„Ja, so schien es mir wenigstens.“

„Haben Sie gesehen, daß der Verwalter in das Gewächshaus hineinging oder wandte er sich nach dem Wohnhause?“

„Er ging in's Gewächshaus.“

„Haben Sie denn nicht beobachtet, was er dort vornahm und wie lange er in demselben verweilte?“

7) „Nein, ich ging bald darauf in die Stallungen, da ich nichts Böses ahnte; ich habe ihn später nicht mehr gesehen.“

„Pflöge der Verwalter sonst nicht gegen Abend hierher zurückzulehren?“

„Nein, er ging stets um sechs Uhr nach der Stadt; Abends habe ich ihn nie hier gesehen.“

„Trug er ein Paket in der Hand, als er durch den Garten ging?“

„Nein, ich erinnere mich nicht, ein solches gesehen zu haben.“

Das Stubenmädchen Henriette beschrieb, so genau es ihr möglich war, die neue Gesellschafterin, Fräulein Schröder. Wesentlich neue Momente gab ihre Aussage nicht an die Hand. Das Fräulein hatte schwarze Haare, ein feingeschnittenes, bleiches Gesicht, mit auffallend rothen Wangen, die Züge waren nicht mehr jugendlich frisch, sondern eher abgelebt, die Augen matt und von schwarzblauen Schatten umgeben. Die Toilette der Gesellschafterin schien ziemlich dürftig zu sein, was aber daher rühren mochte, daß ihr Gepäck noch nicht eingetroffen war; in ihrem Auftreten war das Fräulein sehr zurückhaltend gewesen, sie hatte mit keinem der Diensthofen ein Wort gewechselt.

„Ueber die Vergangenheit der Person ist Ihnen also nichts bekannt?“ fragte der Richter.

„Nein, aber vielleicht könnte uns ein Brief hierüber näheren Aufschluß geben, den die gnädige Frau vor Kurzem von ihrem Neffen erhielt und den ich ihr vorlesen mußte. Der-

selbe wird sich unter den Papieren befinden, die im Schreibsekretär eingeschlossen sind.“

„Zeigen Sie mir denselben.“

Henriette führte den Beamten an das Pult und durchsuchte mit Hilfe des Richters die dort befindlichen Brieffschaften, das erwähnte Schreiben fand sich indeß nicht vor.

„Wissen Sie genau, daß Sie den Brief hierher gelegt haben?“

„Ganz genau; nachdem ich denselben vorgelesen, schloß ich ihn ein und gab der Dame den Schlüssel zurück.“

„Erinnern Sie sich des Inhalts vielleicht noch?“

„Der Neffe der gnädigen Frau, Herr Friedrich v. Holten, bat seine Tante zunächst um Verzeihung, daß er ihr früher durch sein lockeres Leben — so stand wörtlich darin — manchen Kummer bereitet. Er habe, seit er sie zuletzt besucht — das war vor zwei Jahren — andere Wege eingeschlagen und hoffe, daß sie jetzt eine bessere Meinung von ihm fasse. Zugleich brachte er ihr Fräulein Schröder, die bisher in der Familie eines seiner Bekannten gelebt, in Vorschlag, da, wie er gehört, ihre frühere Gesellschafterin sich verheirathet habe; er könne das Fräulein als durchaus achtbar empfehlen.“

„Und was geschah hierauf?“

„Ich richtete im Namen der gnädigen Frau die Antwort direct an Fräulein Schröder, postlagernd in G., und ersuchte um Einsendung der Zeugnisse; diese trafen auch sofort ein und

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 4. Juni. Wegen Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna von Rußland legt der Großherzogliche Hof von heute an die Trauer auf vier Wochen bis zum 1. Juli einschließlich an.

* Durlach, 9. Juni. Die durch ihre vortrefflichen Leistungen hier hinlänglich bekannte Kapelle der Sttlinger Unteroffizierschule beabsichtigt im Laufe des Sommers im Garten des „Amalienbades“ einen Cyclus von Konzerten zu veranstalten und dabei Abonnementspreise zu gestatten. Da die Konzerte jeweils Abends an einem Werkstage stattfinden werden und die Abonnementspreise billig gestellt sind, so dürfte dem Unternehmen, weil es einem längst und vielfach geäußerten Wunsche entspricht, eine ungetheilte Unterstützung nicht fehlen.

— Aus dem Bezirke Durlach, 6. Juni. Sehr häufig hört man über schlechte Zeiten klagen. Sollen für edle Zwecke die geringste Summe aufgebracht werden, so werden gleich Stimmen laut, welche sprechen: „Wo das Geld herbringen bei den schlechten Zeiten?“ Kommt aber z. B. ein Karrousselbesitzer in das Dorf, der verspürt nichts von der großen Geldnoth. Gleich ist Jung und Alt bei der Hand, sich unter den Klängen eines verstimmtten Leierkastens in Bewegung setzen zu lassen. So war unlängst in Grünwettersbach zu sehen, daß drei erwachsene Personen zugleich auf einem Pferde saßen, ja sogar alte Männer sich noch bis in späte Nacht hinein verlocken ließen, ihr Geld auf diese Weise zu vergeuden. Möchte doch das Volk seine Freude finden am Guten und Schönen!

— Zwei tüchtige Künstler sind gestorben, der Gallerie-Direktor Lessing in Karlsruhe und der Schlachtenmaler Eugen Adam in München.

Deutsches Reich.

— Es war ein reiches, schönes und wohlgeklungenes Fest, mit welchem die Stadt Magdeburg ihren 200jährigen Anfall an das jetzige Preußen feierte. Die Gunst der Lage, die Intelligenz und Strebsamkeit ihrer Geschäftsleute und die Sternhaftigkeit ihrer Bürger hat die Stadt angesehen und reich gemacht, und drei große Fürsten, der große Kurfürst, Friedrich der Große und Kaiser Wilhelm haben ihr mancherlei förderliche Gunst erzeigt.

lauteten sehr günstig. Die Zeugnisse wurden aber zurückgesandt, da dieselben, wie das Fräulein schrieb, noch der Polizei vorgelegt werden mußten.

„Wo befindet sich der Brief, den die Gesellschafterin an Frau v. Matten selbst richtete?“

„Das weiß ich nicht. Die gnädige Frau nahm denselben zu sich, wahrscheinlich, weil sie ihn den Familienbriefen nicht beilegen wollte.“

Auch dieses Schreiben war trotz der sorgfältigsten Nachforschungen nicht aufzufinden; es befand sich weder in den Briefschaften, noch in den Kleidern der Todten.

Die Köchin Anna bestätigte zum Theil die Aussagen Henriettens; auch auf sie hatte Fräulein Schröder keinen besonders günstigen Eindruck gemacht; sie war ihr sogar unheimlich vorgekommen.

„Sie waren zur Zeit, als das Verbrechen begangen worden, in der Küche. Mußten die Personen, welche zu Frau v. Matten wollten, an der Küche vorbeigehen?“

„Ja, einen anderen Ausgang gibt es nicht.“

„Haben Sie gesehen, daß der Verwalter die Treppe hinauf ging, oder daß Fräulein Schröder das Haus verließ?“

„Nein — aber warten Sie — ich meine doch gegen neun Uhr leise Schritte auf der Treppe und im Hausflur gehört zu haben.“

„Fielen Ihnen diese Tritte denn nicht auf?“

„Nein, ich aß mit Henriette das Abendbrod und dachte an nichts Böses.“

Der Untersuchungsrichter war ärgerlich geworden; die Sache schien ihm doch nicht so einfach zu sein, wie er anfangs geglaubt. Das Verhör hatte ihm noch nicht den geringsten festen Anhaltspunkt geboten, nur wußte er jetzt, daß der Mord geplant war und der oder die Mörder mit großer Vorsicht zu Werke gegangen

Die Krone des Jubiläums war die persönliche Theilnahme des Kaisers, er war gekommen mit seinem Sohne, dem Kronprinzen und dem Sohne des Kronprinzen, so daß die Hohenzollern in drei Generationen vertreten waren. Allen Dreien hat das Fest gefallen, wie kaum ein anderes jemals. Wunder schön und tief empfunden war das Abschiedswort des Kaisers auf dem Bahnhofe an die Vertreter der Stadt: „Ich habe es in den Augen der Magdeburger gelesen, wie große Freude ihnen meine Anwesenheit bereitet hat. Es ist ja nicht mein Verdienst; ich habe es dem lieben Gott zu danken, daß ich so bin, wie ich bin und die Leute mich lieb haben. Es war kein Empfang, sondern eine Hulldigung.“ Im Staatsanzeiger hat der Kaiser Wilhelm den Magdeburgern nochmals seinen Dank ausgesprochen. Der Kronprinz reiste von Magdeburg unmittelbar nach Petersburg.

— Ob der Papst in Rom mit dem Centrum in Berlin geht oder das Centrum mit dem Papst, ist schwer zu sagen, jedenfalls ziehen sie eines Weges und Arm in Arm. Intime Freunde beider in Paris sagen, das Centrum in Berlin wird mit seinen Freunden das neueste Waigeseß umgestalten und dann annehmen. Weil das Centrum in Deutschland so gute Dienste geleistet hat, so will der Papst sich auch in der italienischen Kammer ein Centrum schaffen.

— Wenn ein Haus fertig gebaut ist, dann schmückt man den Giebel mit Blumen und Kränzen. Die Thürme des Kölner Doms bekommen auch ihre Blumen, aber steinerne, die sogenannten Kreuzblumen. Jede dieser beiden Blumen wiegt 1000 Zentner.

— In Leipzig hat der Pächter des bekannten Schützenhauses mit 200—300,000 Mk. Passiven seine Zahlungen eingestellt. Hauptgläubiger sind: Brauerei Erich in Erlangen mit 170,000 Mk., Weinhandlung Kühne in Leipzig mit 40,000 Mk., ferner viele Lieferanten von Fleisch, Fisch und Delikatessen.

Frankreich.

— Das Duell zwischen dem Fabrikanten Köchlin und Rochefort hat in der Nähe von Genß stattgefunden. Rochefort hat einen gehörigen Denzettel, einen Degenstich dicht oberhalb des Magens, erhalten; er verdankt

waren, wie es das Verschwinden der Briefe bekundete. Er ließ den Verwalter Jochem noch einmal zu sich kommen.

„Beharren Sie auf Ihrer Weigerung,“ fragte er, „mir zu sagen, was Sie gestern Abend zwischen acht und neun Uhr hier gewollt und was das Packet enthielt?“

„Ja, Herr Rath. Ich muß hierüber schweigen, weil ich mich durch Ehrenwort verpflichtet habe, über eine gewisse Sache nichts verlauten zu lassen. Ich wiederhole, daß ich unschuldig bin und werde auf ähnliche Fragen keine Antwort mehr geben.“

„Sehen Sie denn nicht ein, daß Sie hierdurch Ihre Lage nur verschlimmern?“

„Mein Gewissen ist ruhig, das ist die Hauptsache; ich bin überzeugt, daß meine Schuldblosigkeit klar gelegt wird, ohne daß ich mein Ehrenwort breche.“

„Der unbefleckte Ruf eines Mannes steht höher als sein Wort.“

„Ich würde meinen Namen erst dann beflecken, wenn ich wortbrüchig werde.“

„Hat Frau v. Matten Sie beim Engagement des Fräulein Schröders nicht zu Rathe gezogen?“

„Nein, sie theilte mir nur mit, daß Sie durch Vermittelung ihres Neffen eine neue Gesellschafterin gefunden und daß weitere Schritte in dieser Sache unnötig seien.“

„Halten Sie auch Ihre Aussage aufrecht, die Person früher nicht gekannt zu haben?“

„Fragen Sie doch das Fräulein selbst!“

Man hatte Jochem nicht mitgetheilt, daß die Gesellschafterin verschwunden sei; überhaupt durfte nach Anordnung des Untersuchungsrichters Niemand mit ihm reden.

Der Landgerichtsrath entgegnete hierauf nichts, sondern sagte:

„Ich habe noch einen Punkt mit Ihnen zu

sein Leben nur der Gnade seines Gegners, der es in der Hand hatte, ihn zu durchbohren. Ob ihm auch sein loses Maul gestopft ist? Die Gegner schieden ohne den üblichen Händedruck. Rocheforts Söhnlein in Paris ist nicht weit vom Stamm gefallen: er radotirt, lügt und drängt sich vor, ganz wie sein Alter.

Italien.

Monte Vesuvio, 6. Juni. Die Eröffnung der Vesuvbahn hat heute stattgefunden. Bei dem Festmahle, an welchem etwa 150 Personen, darunter die Spitzen der Behörden, theilnahmen, brachte der Concessionär Oblight einen Toast auf die Kronprinzessin des Deutschen Reichs, die erste Dame, welche die Bahn benutzt hat, aus. Der Toast wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der regelmäßige Betrieb der neuen Bahn beginnt morgen.

— Die Königin von Italien war auf dem Vesuv und hat in den Krater hineingesehen, der sich ziemlich artig benommen hat. Doch schied die Königin mit dem Worte Schillers: „Da unten aber ist's fürchterlich.“

Amerika.

— Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika liest man seltsame Dinge. Als Bewerber um den Präsidentenstuhl tritt der General Grant wiederum auf. Er hat eine zweijährige Reise um die Welt mit Weib und Kind gemacht, ist überall mit Pomp aufgetreten und die ungeheuren Kosten hat eine Aktien-Gesellschaft aufgebracht, deren Mitglieder seine Anhänger sind und die nun ihre Dividenden erwarten, d. h. fette Aemter aller Art. Dazu ist nöthig, daß Grant wieder Präsident wird. Viele Leute aber seiner eigenen Partei denken an die grauenhaften Corruptionen unter der früheren Präsidentschaft Grants. Grant war ein guter Feldherr, hat aber kein Verwaltungstalent; eine Bande von Abenteuern und Gaunern hatte sich an ihn herangedrängt, welche ihre Aemter schamlos ausbeuteten. Ein Scandal folgte dem andern. Der Kriegsminister des Diebstahls, der Marineminister des Betruges und Aemterschachers, der erste Privatsekretär Grants der Mithilfe bei ungeheuren Steuerunterschlagungen gerichtlich überführt, — so ging's fort Woche für Woche. So würde es leicht wieder gehen und deshalb sind die meisten Deutschen drüben gegen eine Wahl Grants.

erörtern. Sie haben hier in der Stadt eine geheime Bekanntschaft mit einer jungen, reichen Dame. Wie heißt dieselbe?“

„Adolf wurde über und über roth und sichtlich verlegen. „Diese Frage beantworte ich nicht, Herr Rath,“ versetzte er nach einigem Zögern; „selbst wenn Ihre Voraussetzung richtig wäre — was hätte dieser Umstand mit der Anklage zu thun?“

„Sehr viel. Die Dame ist reich, der Vater widersehte sich der Bekanntschaft, weil Sie nicht die Mittel haben, die er von dem zukünftigen Manne seiner Tochter verlangt; Sie wußten, daß Sie nach dem Tode der Frau v. Matten eine hübsche Summe erben würden; der Tod der Dame war Ihnen also erwünscht, weil die Erbschaft Ihre Heirathspläne fördern mußte.“

„Mein Herr,“ rief Jochem zornglühend auf-fahrend, „das geht zu weit! Also deshalb soll ich —“

„Sie vergessen, daß ich Richter bin und Sie verhaftet sind; was ich gesagt, ist nur logische Consequenz, die sich jeder unbefangene Beurtheiler aus den Thatfachen ziehen wird. Also legen Sie ein unumwundenes Bekenntniß ab.“

„Ich habe nichts mehr zu sagen.“

Der Richter winkte dem Gensdarmen herbei und ließ den Verwalter in's Gefängniß abführen. Dann untersuchte er auf's Sorgfältigste das Gewächshaus, ohne indeß etwas Verdächtiges zu entdecken; ebenso resultatlos blieb die Durchsuchung der Privatwohnung Jochems.

In der nächsten Zeit bildete der Mord mit allen seinen theils bekannten, theils geheimnißvollen Einzelheiten in der Stadt und Umgegend das Tagesgespräch; man verabscheute den Mörder und seine entflozene Mitschuldige um so mehr, je höher die alte Dame in Aller Achtung und Liebe gestanden hatte. (Fortsetzung folgt.)

Die Beaufsichtigung der Fahrnißversicherungen gegen Feuersgefahr betreffend.

Nr. 6051. Die Gemeinderäthe werden auf die in Nr. XIX. des Gesetzes- und Verordnungsblattes erschienene Verordnung vom 13. v. M. in obigem Betreff aufmerksam gemacht und angewiesen, dieselben sämmtlichen in der Gemeinde wohnenden Feuerversicherungsagenten besonders zu eröffnen und hierüber Anzeige zu erstatten.

Dabei machen wir den Gemeindebehörden die so sehr im Interesse ihrer Gemeindeangehörigen gelegene thunlichst rasche Prüfung und Erledigung der einkommenden Versicherungsanträge zur Pflicht.

Wenn auf die Anzeige der Verlängerung eines schon bestehenden und als zulässig bescheinigten Versicherungsvertrags der Gemeinderath kein Bedenken bei der unveränderten Verlängerung findet und die letztere demzufolge in der in §. 31 Abs. 2 der Vollzugsverordnung bezeichneten Weise einfach vorgemerkt wird, hat der Gemeinderath eine Gebühr für seine desfallsige Thätigkeit nicht anzusprechen.

Durlach den 3. Juni 1880.

Großh. Bezirksamt.
Sonntag.

Nr. 7623. Da auf die diesseitige Aufforderung vom 13. März d. J., Nr. 3875, keine Einsprache erhoben wurde, wird nunmehr die Wittwe des Landwirths Eduard Geisert von Stupferich, Luise geb. Weiler, in Besitz und Gewahr des Nachlasses ihres genannten Ehemannes eingewiesen.

Durlach, 25. Mai 1880.
Großh. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
Heber.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Bekanntmachung.

Die im Jahr 1879 gelösten, aber in Folge der ungünstigen Witterung nicht benutzten Badefahrt-Abonnementkarten nach Marau haben auch für dieses Jahr Gültigkeit.

Durlach, 8. Juni 1880.
Großh. Bahnverwaltung.

Wöschbach.

Liegenschafts-Versteigerung.

I. Montag den 14. Juni, Nachmittags 2 Uhr, werden im Rathhause zu Wöschbach den Schneider Fuchs Eheleuten von da die unten erwähnten Liegenschaften der Gemarkung Wöschbach in Folge richterlicher Verfügung öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag auch nicht geboten wird:

5 Bttl. 67 Mthn. badischen Acker in 7 Parzellen, Anschlag 1450 Mk.

II. Nachricht hievon den diesseits unbekanntem Erben der Luise Dehm, der Felix Hurst Wittwe, dem Andreas Volk, resp. dessen Vollstreckungsgläubigern, von Wöschbach, sowie den Hauptlehrer Josef Wachter Eheleuten, f. Zt. in Salem, unter Hinweis auf §. 79 des bad. Einf.-Ges. zu den Reichsjustizgesetzen, wonach die auf Grund der Verweisung geschehene Zahlung des Steigerungspreises die Wirkung hat, daß die versteigerten Liegenschaften von der Unterpfandslast befreit werden.

Durlach, 12. Mai 1880.
Der Großh. Notar:
A. Schmitt.

Untermuschelbach.

Liegenschafts-Versteigerung.

Der Theilung wegen lassen Wittwe und Erben des verstorbenen Landwirths Jakob Heck von Untermuschelbach am

Montag, 21. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
im Rathhause daselbst öffentlich zu Eigenthum versteigern:

Ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung u. Schwein-

ställen, sowie 20 Mthn. Grasgarten hinterm Haus, neben Georg Konstantin und Heinrich Maier; geschätzt zu 1500 Mk., wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Durlach, 28. Mai 1880.
Der Großh. Notar:
A. Schmitt.

Königsbach.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden

Dienstag, 22. Juni,

Nachmittags 1 Uhr,
im Rathhause zu Königsbach die der Jakob Kraus Ehefrau, Rosine geb. Reine, dort gehörigen Liegenschaften:

- 1) 12 Aecker in verschiedenen Gewannen, im Gesamtanschlag von 2930 Mk.;
- 2) 2 Wiesen, Anschlag 100 Mk.;
- 3) 1 Weinberg hinterm Heustatt, Anschlag 100 Mk.;

öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert oder mehr geboten wird.

Durlach, 16. Mai 1880.
Schultheis, Notar.

Gras-Versteigerung.

Die unterzeichnete Verwaltung läßt das Grasertragniß vom Durlacher Exerzierplatze bei Rintheim nächsten

Montag, den 14. Juni,

Nachmittags 4 Uhr,
öffentlich versteigern.
Zusammenkunft auf dem Exerzierplatze.
Karlsruhe, 9. Juni 1880.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Arbeit-Vergebung.

[Durlach.] Die Arbeiten des Einheimens des Heues für die Farren werden

Samstag den 12. Juni,

Nachmittags 5 Uhr,
im Wege öffentlicher Steigerung im hiesigen Rathhause vergeben.
Durlach, 7. Juni 1880.
Der Gemeinderath:
C. Friderich.

Siegrist.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Es sind von der Bürger-Wittwenkasse

— 350 Mark —
auf 1. August l. J. gegen vorschrittmäßige Sicherheit auszuliehen.

Durlach, 7. Juni 1880.
Die Deputation:
C. Friderich.
Siegrist.

Haus-Verkauf.

[Durlach.] Das alte Schulhaus in der Herrenstraße wird

Samstag, 12. Juni,

Vormittags 11 Uhr,
in öffentlicher Steigerung im hiesigen Rathhause dem Verkauf ausgesetzt.
Angebot 7500 Mk.

Durlach, 31. Mai 1880.

Der Gemeinderath:

C. Friderich.

Siegrist.

Stupferich.

Fahrniß-Versteigerung.

Die Erben des verstorbenen Ferdinand Doll von Stupferich lassen verschiedenen Hausrath, als: Bettwerk, verschiedenes Weißzeug und Schreinwerk, Faß- u. Bandgeschirr; eine Kuh sammt Kalb, eine weitere Kuh, ein jähriges Kind, zwei Läufer-schweine; einige Bund Kornstroh, und sonst allerlei Gegenständen, versteigern, die Liebhaber sind auf

Donnerstag, 17. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,
in der Behausung des Erblassers zu erscheinen eingeladen.

Stupferich, 8. Juni 1880.

Waisenrichter Kast.

Heu- und Dehmdgras-Versteigerung.

[Durlach.] Unterzeichneter läßt

Donnerstag, 10. Juni,

Nachmittags 1/4 Uhr,
den Heu- und Dehmdgras-Erwachs von 7 Morgen Wiesen auf der obern Hub, auf Martini zahlbar, öffentlich versteigern. Zusammenkunft hinter der Sidorienfabrik am Hubweg.

W. Jung zum Bahnhof.

Eine Wohnung, parterre oder 1. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche etc., wird auf 23. Juli d. J. zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe im Gasthaus zur Sonne 1. Stock abzugeben.

Homberger's Borsen-Comptoir in Frankfurt a. M.

empfeht sich zur promptesten Ausführung von

Börsengeschäften

per Comptant, auf Zeit und per Prämie.

Provision Eins vom Tausend.

Prospekte gratis.

Kauf und Verkauf aller Sorten Serie-Loose und Antichens-Loose, Kauf von Madrider Loosen, Treffern und Coupons und sonstigen nothleidenden Effecten.

Condensirte Milch,

bestes Nahrungsmittel für Kinder, empfiehlt

F. W. Stengel.

Gewichtstücke

jeder Größe bei
C. Alfelix,
Eichmeister in Durlach.

Bäckerlehrlings-Gesuch.

[Karlsruhe.] Ein kräftiger, junger Mensch aus ordentlicher Familie, welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sofort eintreten bei Gustav Denny, Bäckermeister, Marienstraße 11.

Reichstagswahl.

[Durlach.] Mittwoch, 9. Juni, Abends 7 1/2 Uhr, Wahlbesprechung Seiten der nationalen und liberalen Partei in der Turnhalle; zu zahlreicher Theilnahme wird eingeladen.
Durlach, 7. Juni 1880.

Das Comite.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

[Durlach.] Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zur Nachricht, daß ich mein Geschäft unterm heutigen

Sonnenstraße Nr. 19

eröffnet habe; indem ich dies zur gefälligen Beachtung anzeige, bitte ich um gütiges Wohlwollen.

Achtungsvoll

Karl Schwarz,
Blechner.

Kissinger-Loose, II. Coll., à Mk. 2,

unwiderruffliche Ziehung: 31. Aug.,

Haupttreffer 45,000 Mk. baar.

Nürnberger Liebfrauen-Kirchen-Loose à Mk. 2,

Haupttreffer Mk. 50,000.

Wohlthätigkeits-Loose à Mk. 1,

Haupttreffer Mk. 30,000.

Haidhauser-Loose à Mk. 1,

Haupttreffer Mk. 30,000.

Münchener Kunstgewerbe-Loose à Mk. 2,

Haupttreffer Mk. 10,000.

Pforzheimer-Loose à Mk. 2,

zu haben bei

Julius Loewel.

Erwiderung auf die Pingel'schen Verläumdungen.

Ein gewisser Fabrikant, welcher seinen Liqueur ohne Skandal nicht mehr verlaufen zu können scheint, betreibt jetzt, obwohl ich seine fortgesetzten Angriffe über ein halbes Jahr gänzlich ignoriert habe, die Zeugniß-Fabrikation en gros und zwar lediglich gegen mich und meinen Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur gerichtet, weil er einseht, daß sein Fabrikat gegenüber meinem **reellen Magenbitter auf solide Weise nicht aufkommen kann.**

Ich habe noch **Niemanden** veranlaßt, mir ein Zeugniß auszustellen, trotzdem laufen fortwährend glaubigte Atteste ein, welche documentiren, daß mein **echter Bernhardiner die beste Wirkung hatte**, während der Benediktiner und St. Bernhard-Magenbitter des C. Pingel **ohne Erfolg war und sogar schädlich wirkte.**

Ich bin nicht in der Lage, diese Atteste alle zu veröffentlichen, da mein **reelles Fabrikat solch enorme Annoncenkosten nicht verträgt**, werde aber durch Beweise, daß meine Fabrik-Filialen in Kuffstein und Zürich **wirklich existiren**, sowie, daß ich mich niemals mit falschen Vorspiegelungen und falschen Attesten befaßt habe, die Pingel'schen Ausschreibungen auf das zurückführen, was sie sind — **brodneidische Verläumdungen und freche Marktstreiche** — welche gewiß nie im Stande sein werden, das Vertrauen meiner Herren Depositeure und des Publikums zu meinem **reellen Fabrikat** zu erschüttern.

Die **bekannteste Solidität** sämtlicher Firmen, welche meinen **echten Bernhardiner** — nur seiner **Reclität wegen** — führen, kann durch die Pingel'schen Angriffe nicht alterirt werden, die **Geschäfts-Ehre dieser Firmen, sowie meine persönliche und Familien-Ehre** machen es mir aber zur Pflicht, mich nicht in das Fahrwasser der Pingel'schen Marktstreiche und Verläumdungen treiben zu lassen, um schließlich mit Charlatans, welche vorgeben, mit ihren Wundermitteln alle Uebel der Welt zu kuriren und die ganze medizinische Wissenschaft über den Haufen werfen möchten, auf gleiche Stufe gestellt zu werden.

Ich werde meinen **Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur** nach wie vor in **solider Weise und als bestes diätetisches Genußmittel** bezeichnen, welches **nebenbei die hervorragende Eigenschaft besitzt, äußerst wohlthunend und heilsam auf den menschlichen Organismus zu wirken**, und mich auch in Zukunft sowohl in meinen Inseraten als Prospekten **blös auf dasjenige berufen, was hochachtbare Universitäts-Professoren, rühmlichst bekannte Aerzte und ehrbare Laien** über die Vorzüglichkeit meines Magenbitters auszusprechen sich gedrungen fühlten.

Heute muß ich sehr bedauern, daß ich mich durch marktstreicherische Angriffe verleiten ließ, überhaupt auf dieselben jemals reagirt zu haben und erlaube mir zur Rechtfertigung des Gesagten aber auf untenstehende im Karlsruher Tagblatt veröffentlichte Bekanntmachung des dortigen Ortsgesundheitsrathes hinzuweisen, wobei anzunehmen ist, daß **sonst reelle Firmen und Apotheken, welche sich seither mit dem Verlaufe der Pingel'schen Fabrikate befaßten, von dieser Bekanntmachung bis jetzt keine Kenntniß hatten.** — Sapienti sat!

Wallrad Ottmar Bernhard,

fgl. Hof-Destillateur in München.

Bekanntmachung.

Auszug aus dem Karlsruher Tagblatt Nr. 161. Erstes Blatt, Sonntag, 15. Juni 1879. Nr. 5270.

Von C. Pingel in Göttingen wird durch viele **marktstreicherische** Anzeigen die Benediktiner Doppelkräuter-Magenbitter-Essenz als wirksamstes Mittel gegen die verschiedensten Krankheiten angepriesen. Besagter Benediktiner ist eine Mischung von Wasser und Alkohol, in welcher Süßholz-Extrakt aufgelöst ist, welche durch Zusatz von ätherischen Oelen, wie Pfeffermünz, Anisöl aromatisirt ist. Der Preis dieses **schlecht schmeckenden und zu Heilzwecken gänzlich ungeeigneten Liqueurs** beträgt 6 Mk. 75 Pf. per ganze Flasche, die **Herstellungskosten können höchstens 1 Mk. 80 Pf.** betragen.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß den Zeugnissen der von ihm angegebenen Sachverständigen **nicht der geringste Werth beizulegen ist**, im Gegentheil müssen diese Zeugnisse und Empfehlungen als **unwürdliches Zeichen** dafür angesehen werden, daß es sich bei Anpreisung dieser Waare **nur um betrügerische Ausbeutung des Publikums** handelt.

Karlsruhe, 3. Juni 1879.

Der Ortsgesundheitsrath:

gez. Schuchter, gez. Schuhmacher.

Hiermit bescheinigen wir dem fgl. Hof-Destillateur Herrn **Wallrad Ottmar Bernhard in München**, daß derselbe in Kuffstein (Tirol) eine Fabrik-Filiale seiner Liqueur-Fabrik betreibt und dafür die landesüblichen Steuern nach Oesterreich bezahlt. Am 28. Mai 1880.

Stadtmagistrat Kuffstein.

(L. S.) gez. Karg, Bürgermeister.

Hiermit bescheinige ich, daß ich laut Vertrag vom 16. Februar 1879 die **Bernhard'sche Fabrik-Filiale in Zürich** führe und zugleich den General-Verband für die Schweiz und Frankreich bejorge. Zürich, 28. Mai 1880.

J. Jotter.

Die Unterschrift beglaubigt: **Das Stadtmannamt.**

(L. S.) J. Behringer, Stellvertreter.

Hiermit konstatire ich der Wahrheit gemäß, daß ich den Bernhardiner-Alpenkräuter-Liqueur des Herrn Hof-Destillateur **Wallrad Ottmar Bernhard**, in der **stets gleichen reellen Weise** fabrizirt, seit **über 14 Jahre** in meiner Apotheke führe und großen Absatz darin habe. München, 29. Mai 1880.

Otto Gierlinger, Apotheker.

Die Unterschrift beglaubigt:

(L. S.) Mehmeringer, fgl. Notar.

Oeffentlicher Dank.

Längere Zeit litt ich an chronischem Magenkatarrh und gebrauchte dagegen den in allen Zeitungen angepriesenen Benediktiner von C. Pingel in Göttingen, **ich hatte aber für theures Geld nicht allein keinen Erfolg, sondern mein Uebel wurde stets schlechter und hartnäckiger.**

Da kaufte ich mir in der Apotheke des Herrn Neunung dahier den **weitaus billigeren, aber echten Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur** von Herrn **Wallrad Ottmar Bernhard** in München und war **in kurzer Zeit von meinem Uebel befreit**, weshalb ich Jedermann den **echten Bernhardiner** von Herrn Hof-Destillateur Bernhard in München als das beste Magenmittel empfehle.

Friedberg bei Augsburg, 28. Mai 1880.

J. Hölzl, Amtsgerichtsbdiener.

Vorstehende Unterschrift bestätigt am 28. Mai 1880.

Stadtmagistrat Friedberg.

(L. S.) gez. Ott, Bürgermeister.

Der **echte Bernhardiner-Alpenkräuter-Liqueur** ist nur bei folgenden Firmen zu haben:

Durlach: Ludwig Reißner; **Karlsruhe:** M. Girsh, Delikatessehandlung, und **Herrn. Ebbede**, Conditorei, Waldstraße; **Ettlingen:** A. Limberger; **Bruchsal:** Chr. Kreuzburg; **Bretten:** Emil Dyl, Sodawasserfabrikant.

Schwarze Tuche & Bukskin

zu Hochzeitssanzügen, **Kammgarne** und **farbigen Bukskin** in den schönsten Mustern werden, um rasch abzugeben, **billigst abgegeben bei**

N. Breiß Wtb.

64 Hauptstraße 64.

Bernstein-Oel-Lackfarbe

zum **Selbst-Lackiren** von Fußböden empfiehlt in verschiedenen Farben billigt

Karl Korn,

47 Hauptstraße 47.

Kammgarnstoffe,

rein wollene,

für Damenjacken,

für Herren Sommerroße,

die alte bad. Elle von Mt. 3.10 an, empfiehlt

Julius Hochschild,

Adlerstraße.

Wohnung zu vermieten.

Eine komfortable Wohnung von 5 Zimmern nebst Zugehör ist auf 23. Juli zu vermieten. Näheres bei **August Bürk, Untermüller.**

Ein vieräderiges **Prüßchenwägelchen** ist mir in voriger Woche vor meinem Hause abhanden gekommen; wer mir Auskunft über dessen Verbleib geben kann, erhält eine gute Belohnung; gleichzeitig warne ich vor Ankauf.

Daniel Goldschmidt Wtb.

Zwei Schlüßel,

ein großer und ein kleiner, sind aufgefunden worden, und können bei der Expedition d. Bl. in Empfang genommen werden.

Alee, ewigen, mit Hafer, im Sträßler, hat zu verkaufen **Julius Hochschild,** Adlerstraße.

Ein ordentliches Mädchen, welches alle häuslichen Arbeiten verrichten kann, findet auf Johanni eine Stelle. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Tannene

Bohnenstecken

(Bodenstämchen),

I. Qualität,

auch zu Rechenstiel passend, verkauft **Blumenwirth Klein.**

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mt. 1 60. In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von G. Lennek.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:

Sehr trocken	6	— 3. Juni.
Befändig	3	
Schön Wetter	24	
Veränderlich	9	
Regen, Wind	4	
Viel Regen	3	
Sturm	27	

Temperatur: + 17° R. Wind: SW.

Ghe-Aufgebot.

Karl Wilhelm Franzmann, Seisenieder, und Wilhelmine Juliana Petry, Beide von hier.

Redaktion, Druck u. Verlag von A. Lups, Durlach.